

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Fünfundvierzigste Sitzung vom 6. Februar.

(Schluß.)

Bei der Generaldiskussion nimmt zunächst das Wort der

Abg. Löwe: M. H., ich bedaure, der Vermuthung des Hrn. Abg. v. Benda entgegenstehen zu müssen, der geglaubt hat, er könne Sie jetzt bald in die geliebte Heimath entlassen, damit Sie den Freuden des Tages obliegen können, nachdem die Geschäfte vorüber sind. In der That aber bin ich durchaus nicht in der Lage, diesem Wunsche nachkommen zu können, weil ich die Ueberzeugung habe, daß wir mit diesem Akt, der uns heute von der königlichen Staatsregierung angeordnet wird, an einem sehr wichtigen Punkt unseres Eisenbahnsystems stehen. Es ist, soviel ich weiß, das erste Mal, daß die königliche Staatsregierung eine Kautions- die für die Ausführung einer Eisenbahnlinie ihr gestellt wird, für verfallen erklärt, und daß diese Kautions in einer andern Weise verwendet werden soll. Wir haben ein dreifaches Eisenbahnwesen: das der Staatsbahnen, das mit staatlicher Unterstützung und das der Privatunternehmer. Die Privatunternehmungen sind immer geringer geworden; sie schrumpfen immer mehr zusammen. Man kann das doch nicht Privatunternehmungen nennen, wenn gewisse schon bestehende Eisenbahnen zur Bervollkommenung ihres Netzes sich entschließen, neue Eisenbahnen zu bauen. Die großen Eisenbahn-Systeme, welche wir schon besitzen und welche besonders bei uns neue Linien beanspruchen, sind in der That schon ein Staat im Staate geworden. Sie repräsentieren so starke Korporationen, daß diese unter den Namen Privatunternehmen gar nicht mehr gefaßt werden können. Sie haben nun gesehen, daß wir die Kautions jene Leute verlieren lassen wollen, die weiter nichts dabei begangen haben, als daß sie ihr Geld vorläufig angeboten, um ein gemeinnütziges Unternehmen zu unterstützen. Rechtlich allerdings ist die Kautions verfallen; die Leute haben ihren mit der Staatsregierung gemachten Kontrakt nicht inne gehalten, aber das Nicht-Einhalten desselben war durch besondere Zeitumstände motiviert, welche in den kriegsartigen Ereignissen lagen, die wir 1864 gehabt haben. Nun hat die Staatsregierung, geleitet von dieser Einsicht, Milderungsgründe für das Verfahren gegen die Einzähler geltend lassen und der betreffenden Gesellschaft eine neue Eisenbahnlinie angeboten, indem sie gesagt hat, verwende das Geld auf diese Weise, dann haben wir nichts dagegen, daß du es behältst. Diese Linie hat die Gesellschaft nicht zum Bau übernehmen können. Jetzt baut man die Linie und das allerdings scheint sehr für die Maßregel der Regierung zu sprechen. Allein die Staatsregierung hat bei Uebernahme der Kautions nicht die sonst gewöhnlich befolgte Praxis inne gehalten, nämlich daß sie eine Konzeption erteilt, nachdem die Adjacenten und unmittelbaren Interessenten nachgewiesen oder das Gründungs-Comité nachgewiesen hat, daß eine gewisse Summe von Stamm-Aktien gezeichnet sei. Es ist allerdings ein Fehler des Gründungs-Comités gewesen, daß es die Konzeption früher nachgesucht, als bis es zur Ausgabe von Aktien gekommen, und es wäre besser gewesen, wenn die Regierung in diesem Falle die Konzeption so lange vorenthalten hätte, bis diese Aktiengründung nachgewiesen war. Bei dem Rufe der Strenge, den die preussische Regierung gerade — und mit vollem Rechte, hoffe ich — besitzt, war die Konzeptionserteilung eine besondere Unterstützung für das Gründungs-Comité in den Augen fremder Kapitalisten, durch welche sie ermuthigt wurden, ihr Geld zur Kautionsstellung herzugeben. Wenn nun diese Kapitalisten von einer unvorhergesehenen Geldkrise, von unvorhergesehenen Schwierigkeiten bei der Ausführung der Bahn bedrückt worden sind, finden Sie dann, daß sie noch hart bestraft werden müssen, weil sie so leichtsinnig waren, Geld für ein solches Unternehmen herzugeben? M. H.! Durch einen solchen Schlag entmuthigen Sie die Privatkapitalisten; Sie entscheiden durch einen solchen Beschluß, wenn Sie ihn fassen, über das fernere Bestehen der Privatunternehmungen überhaupt, ausgenommen etwa derjenigen, welche gemacht sind von der bergisch-märkischen, oder der Köln-Mindener, oder der rheinischen, oder der von der Magdeburg-Leipziger, oder von der ober-schlesischen Bahn, oder vom Herrn Dr. Strousberg, der neben diesen Bahnkomplexen nicht ohne ein Gebenlassen mindestens unseres Handelsministeriums auch schon eine Nacht in unserm Eisenbahnwesen geworden ist. (Hört! hört!) Diese Frage müssen Sie heute entscheiden, nicht nur für einmal, sondern für immer; Sie entscheiden sich, wenn Sie heute diesen Beschluß fassen, nicht für einen vorübergehenden Kasus, sondern für ein System. Wenn das so fortgeht, wenn der Herr Handelsminister allmählich die Privatunternehmungen beseitigt, dann ist es besser, daß das Eisenbahnwesen auf den norddeutschen Bund übergeht; dann würden wir doch ein volles System darin haben. Das ist der Grund, meine Herren, der mich bestimmt, Sie zu bitten, heute noch nicht die Kautions

für verfallen zu erklären. Ich komme jetzt zu dem Vorschlage, den ich in Folge einer Petition machen will; daß Sie nämlich, wenn Sie die Kautions für verfallen erklären, dieselbe wenigstens zu einem andern Zwecke verwenden, als die Regierung es beabsichtigt. Es ist nämlich von den Leuten, welche durch den Verfall der Kautions ihr Geld verlieren, eine Petition eingelaufen, daß ihnen das Geld in einer andern Form zurückgegeben werden möge, nämlich in der, daß ihnen das Geld überlassen werde zum Bau der Linie Siegburg-Witten, für welche wie ich genau weiß, schon eine Million Stamm-Aktien gezeichnet sind.

Die Eisenbahn Siegburg-Witten betrifft zwar nur einen kleinen Theil des früher Köln-Gesfelter Eisenbahn-Projektes; aber sie hat eine große Bedeutung in volkswirtschaftlicher Beziehung, auf welche leitere die Kgl. Staatsregierung ja ein besonderes Gewicht legt. Besonders wird der Frachtverkehr ein sehr bedeutender werden. Die Interessenten sagen nun, Ihr bedroht uns mit euren freihändlerischen Tarifen, die im Zollparlament angenommen werden sollen, Ihr bedroht uns mit der Beseitigung der Zölle. Ich muß sagen, daß ich, um diese Zölle im Interesse der Gerechtigkeit zu beseitigen, den Vortheil, den die Natur dem englischen und belgischen Unternehmer gegeben hat, dadurch auszugleichen suchen möchte, daß ich die Kohle zum Eisen und das Eisen zur Kohle kommen lasse. Nun diese Bahn, die allein nur des Erzes und der Kohle willen projektirt ist, hat eine Million Aktien schon; durch meinen Antrag kann sie nur gefördert werden. Wenn Sie nun sagen: Wir wollen das betreffende Geld nicht als Kautions bestellen, sondern als Stammaktien, so weiß ich allerdings nicht, ob Siegburg-Witten damit so weit emporgehoben ist, daß es gebaut werden kann, aber es hat eine große Chance mehr, nachdem diese Aktien gezeichnet sind.

Selbst aber, wenn die königl. Staatsregierung diesen Vorschlag zur Ausführung brächte, und die Bahn läme nicht zu Stande, nun, dann ist das Geld gerade so verfallen, wie es heute ist; dann können Sie gerade so gut wie heute entscheiden, und gerade so gut wie heute die 500,000 Thlr. verwenden. Ich bitte Sie daher, den Antrag der Regierung, diese Kautions der bergisch-märkischen zum Bau einer Bahn von Pögen zu bestimmen, abzuweisen und die Petition der London and County Bank der königlichen Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Ich resumire mich damit, ich warne Sie, heute schon eine definitive Entscheidung zu fassen, wo Sie die Privatunternehmer zum ersten Male hart bestrafen sollen; und warne Sie deshalb davor, weil Sie damit nichts aus der Hand geben, sondern noch die volle Entscheidung sich vorbehalten.

Handelsminister Graf von Hohenhausen meldet sich zum Wort.

Präsident: Es ist mir ein Antrag auf Vertagung eingebracht, ich frage den Herrn Minister, ob er auf das Wort verzichtet.

Handelsminister Graf v. Hohenhausen: Ich bitte, mir das Wort zu ertheilen, damit ich auf einige Aeußerungen des Vorredners erwidern kann. Dem Antrage, den wir eben gehört haben, trete ich entgegen. Die Kautions ist von den Leuten gestellt, sie ist verfallen und gehört dem Staate. Wenn die Herren den Rechtsweg hätten verfolgen können, so würden sie es gethan haben. Nach der Auffassung der Staatsregierung gehört die Kautions dem Staate. Es wäre also geradezu ein Geschenk, wenn man dem Antrage folgen und die Kautions nicht einziehen wollte. Staatsgelder zu verschleudern, dazu hat die Staatsregierung keine Befugnis. Ich kann auch nicht dazu raten, daß das Geld zu anderen nützlichen Zwecken verwandt werde. Zudem kann ich nicht zugeben, daß es mit der Privatunternehmung bei den Eisenbahnen so schlimm aussehe, wie der Herr Abgeordnete sagt. Wenn er z. B. sagte, daß es keine Privatunternehmer mehr gebe als die bergisch-märkische, so hat er die ober-schlesische nicht genannt. (Auf des Dr. Löwe: Ja wohl! und den Dr. Strousberg auch!) Nun, dann habe ich es überhört. Abgesehen davon, so kann ich sagen, daß ich in der letzten Zeit an Privatunternehmer theils Konzeption erteilt habe, theils von Privatunternehmern um Konzeptionen angegangen bin. (Redner führt 3 bis 4 Bahnstrecken an, für die die Konzeption zum Bau theils nachgesucht und theils schon erteilt ist.) Ich kann also nicht zugeben, daß wenn diese verfallene Kautions zu nützlichen Zwecken verwendet würde, daraus für die Privat-eisenbahn-Industrie ein großer Nachtheil entstehen würde. Wenn nun gesagt ist von dem Hrn. Abgeordneten, das Geld würde Jeder gern nehmen — o ja, aber nicht Jeder würde mit diesem Gelde die von mir beantragte nützliche Bahn bauen. Ich bitte Sie, sich für diese Bahn zu interessieren, schon wegen der Stadt Lüdenscheid. Wer die Verhältnisse kennt, der weiß, daß die Stadt auf einem hohen Berge liegt und daß sie bisher keiner Eisenbahn zugänglich war. Dennoch haben die Leute sich gut gehalten. Ich kenne das Bolme-Thal. Als ich Präsident dort war, existirte daselbst in den Jahren

45/46 noch keine Chaussee. Ich habe diese bauen lassen und seitdem ist die Industrie des Thales so gewachsen, daß sie jetzt ohne Eisenbahn nicht mehr bestehen kann, und ich werde ihr helfen, so viel ich kann, vielleicht dadurch, daß eine Pferdeisenbahn gebaut wird. Also nicht Jeder wird mit diesem Gelde diese Bahn bauen. Es haben auch die Gelder der bergisch-märkischen Eisenbahngesellschaft noch nicht genügt, denn die Bahn wird theurer werden, weil sie sich im Anfang nicht gut rentiren können. Sie wollte nicht bauen, wenn nicht der Grund und Boden umsonst gegeben wurde. Dadurch ist die Sache lange hingezögert; denn es hat große Mühe gekostet, die Kreise soweit zu bringen, daß sie endlich die Grundstücke gegeben haben. Diese Entz. abigung wird keine geringe sein, denn den Gebirgsbewohnern wird gerade das genommen, was ihnen das Beste ist, die Wiesen, die in dem Thale liegen. Ich bitte, bei der Regierungsvorlage zu bleiben.

Zu dem Vertagungsantrage ist während der Rede auch ein Antrag auf Auszahlung des Hauses eingegangen, da das Haus augenscheinlich nicht mehr beschlußfähig ist. Der letztere Antrag wird jedoch dadurch erledigt, daß der Antrag auf Vertagung angenommen wird.

Die nächste Sitzung wird auf Dienstag, den 9. Februar, Vormittags 10 Uhr anberaumt und auf die Tagesordnung gesetzt: 1) Fortsetzung der heute vertagten Debatte, 2) Verlesung einer Interpellation des Abg. Braun (Hersfeldt), 3) Abstimmung über die schleswig-holsteinische Städteordnung, 4) Gesetz-Entwurf, betreffend die Einführung der Wahlverordnung in den neuen Provinzen, 5) Bericht der Kommission über das Gesetz betreffend die Einführung des allgemeinen Berggesetzes von 1865 in Schleswig-Holstein, 6) Bericht der Untersuchungs-Kommission über das Gesetz, betreffend die Aufhebung des Art. 25 der Verfassung.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Deutschland.

Frankfurt, 4. Februar. Der Gedanke, eine Universität in Frankfurt zu gründen, datirt schon aus älterer Zeit und war zumal unter französischer Herrschaft der Ausführung nahe gebracht worden. Das unbedingte Vorwiegen des Erwerbslebens, insbesondere des Börsenelements, hat aber die Angelenkenheit stets wieder in den Hintergrund gedrängt, und die Wissenschaft selbst zeigte wenig Verlangen, sich hier ein Nest zu erwerben. Das freie deutsche Hochschulleben kann davon des Längeren erzählen. Die verdienstvollen Bemühungen des Herrn Dr. Bolger fanden allwärts mehr Anerkennung, als am Orte selbst, unter seinen Mitgliefern bildeten Frankfurter eine verschwindende Minorität. Auch die Mittel zum Ankauf des Götthaus, wo doch ein total-patriotismus hätte in Frage kommen sollen, sind zum größeren Theile von auswärtig zugeflossen. Man kann daher nicht sagen, daß die städtischen Behörden und Vertreter bis jetzt große Neigung an den Tag gelegt haben, die intellektuellen Interessen den materiellen ebenbürtig zu behandeln. Der vor Kurzem im preussischen Abgeordnetenhaus gestellte Antrag, die Marburger Hochschule hieher zu verlegen, ist daher auch ziemlich kühl aufgenommen worden und hat hier nicht die Unterstützung gefunden, welche die Antragsteller bei ihrer guten Absicht erwartet haben mochten. Man will sich eben der neu n Regierung in keiner Weise verpflichten und zieht es vor, in der Negation zu verharren. Jedenfalls würde eine Universität in Frankfurt ein sehr kostspieliges Unternehmen werden, da es an passenden Räumlichkeiten ganz gebricht und der Staat sich schwerlich entschließen wird, die Ausgaben für großartige Neubauten allein auf sich zu nehmen. Die Stadt selbst aber ist dermalen nichts weniger als zu besonderer Liberalität disponirt; noch immer hängt ihr die Theilungsfrage über das städtische und städtische Vermögen als eine offene zu z Haupten, und nachdem die Kronjuristen das Gutachten des Herrn Jöpyl, worauf man hier große Stücke hielt, verworfen haben, wird kaum ein anderer Ausweg bleiben, als sich dem Rezepte zu fügen, welchen der Finanz-Minister angeboten und dieser Tage als Gesetz-entwurf den Kammern vorgelegt hat. (R. 3.)

Ausland.

Wien, 5. Februar. Das wichtigste Tagesereignis für die österreichisch-ungarische Monarchie ist ein Sturm in dem zu Pesth tagenden israelitischen Kongreß. Es wurde nämlich vorgestern über den Entwurf einer Gemeinde-Ordnung eine bewegte Debatte geführt, in welcher Rabbinder Steinhardt in energischer Weise die von den Orthodoxen erhobenen Verdächtigungen der Fortschrittspartei zurückwies.

Der Sturm, welcher sich unter den Orthodoxen auf diese Rede des Herrn Steinhardt erhob, war nahezu unbeschreiblich. Ein großer Theil derselben erhob sich wie rasend von den Siben und schleuderte die gräßlichsten Verwünschungen den Fortschrittlichen hinüber. „Weiben wir nicht hier!“ hörte man rufen, „wo die Religion zertreten wird. Versucht soll sein, wer in diesem Saale bleibt, wo man uns verkaufen will und wo man uns mit Füßen tritt!“ Die Präsidentenglocke erwies sich

zu schwach, um diesen Lärm zu beschwichtigen; im nächsten Moment hatten zwei Drittel der Orthodoxen in demonstrativer Weise den Saal verlassen und man hörte sie nun im Vorraum weiter lärmen. Der Präsident ließ ihnen hinausgehen, daß sie sich ruhig verhalten sollen, doch war ein Vertreter dieses spezialulösen Elementes auch im Saale zurückgeblieben: das war Herr Sniders, welcher der Rechten hinüberschrie, es sei eine „Niederträchtigkeit“, solche Beschuldigungen gegen die Orthodoxen auszusprechen, wie dies thatsächlich geschehen.

Präs.: „Herr Sniders, ich rufe Sie zur Ordnung.“ — Sniders: „Ich bin ein Mann, der gewohnt ist, sich seine Ueberzeugung nicht rauben zu lassen.“ — Präs. (läutet): „Ich habe Sie zur Ordnung gerufen! Sie dürfen nicht weiter reden!“ — Sniders: „Ich halte fest an meiner Ueberzeugung.“ — Präs. (fortwährend läutend): „Sie dürfen nicht weiter sprechen.“ — Sniders: „Ich lasse mir meine Ueberzeugung nicht rauben, nicht einmal durch die Tortur einer Präsidentenglocke.“ — Präs.: „Jetzt setzen Sie sich und schweigen Sie, sonst wird der Kongreß genöthigt sein, einen Beschluß gegen Sie zu fassen! Es sind vornhin auch gegen die Rechte Beschuldigungen und Verdächtigungen gerichtet worden, es hat sich aber von dieser Seite Niemand erlaucht, den Anstand in einer so gräßlichen, höchst unanständigen Weise zu verletzen, wie dies von den Herren geschah, welche so eben den Saal verließen.“

Mori Diener ergreift als Mitglied der Gemeinde-Kommission das Wort, um nachzuweisen, daß diese Kommission das Möglichste gethan, um eine Verständigung herbeizuführen, und in Konzeptionen an die Linke bis zur letzten Grenze gegangen sei. „Meine Herren von der Linken“, fragt er, „glauben Sie denn wirklich, daß unsere dreihundertjährige Religion auf Ihren Schutze angewiesen ist, um nicht unterzugehen? Diese Religion braucht weiter nichts als freie Forschung. Meine Herren von der Linken. Sie sehen überall Gespenster — anstatt aber dieselben durch Aufklärung zu bannen, wollen Sie dieselben in einen Paragraphen an der Spitze Ihres Elaborats einschließen. Meine Herren von der Linken.“

Präs.: „Ich bitte den Herrn Redner, sich nicht so oft des Ausdrucks „von der Linken“ zu bedienen.“

Eine Stimme links: „Wir sind von der Linken, aber wir sind Gerechte.“ (Allgemeine Heiterkeit.)

Marxus Wolf (Linke) bedauert, daß Dr. Strinhardt solche Vorwürfe ausgesprochen, und spricht übrigens die Hoffnung aus, daß, wenn wirklicher Hang zur Verständigung vorhanden sei, er die Brüder, welche vornhin so aufgeregt den Saal verließen, wieder zurückbringen werde.

Präs.: „Es ist hier Niemand in seinen Grund-sätzen gekränkt worden. Die Herren haben sich so unanständig benommen, indem sie zuerst diesem Kongreß ein Schandmal aufgedrückt und dann in so unanständiger Weise den Saal verließen, daß sie hier durchaus nicht verteidigt werden können. Ich bitte, sich weniger in Reklamationen zu ergehen.“

Marxus Wolf: „Dann wäre es vielleicht am besten, ich hörte ganz auf, dann werde ich mich auch weniger giften.“

Eine Stimme von der Rechten: „Es ist auch gescheider, Sie schweigen!“

Die übrige Debatte verlief ruhig.

Paris, 5. Februar. Man hat bemerkt, daß die Herzogin von Hamilton, die Gousie des Kaisers, dem „Herzog“ und der „Herzogin von Madrid“ zu zu Ehren ein Dinner veranstaltet hat. — Der Papst hat den „Univers“, den „Monde“ und die „Union“ ob ihrer Wirksamkeit angefeuert, nicht aber die „Gazette de France“. — Es ist aufgefallen, daß die französische Regierung in einer einzigen Depesche (an Malaret) so viele Irrthümer begehen konnte. Es haben ursprünglich zwei verschiedene Redaktionen existirt und man hat irrtümlich gerade diejenige ins Gelbbuch aufgenommen, die später verworfen und nicht abgeschickt wurde. — Herr Forcade de la Roquette fühlt sich in Folge der Anwesenheit des Herrn v. St. Paul wieder gefährdet. Das Dementi, welches ihm der Gemeinderath von Nimes gegeben, hat ihm geschadet. — Herr Janvier de la Mothe ist zum Präfecten des Garb-Departements ernannt worden, bloß um die Wahl des Hrn. von Barry zu verhindern. Es ist ihm eine Präfectur erster Klasse zugesagt worden, falls er siegreich aus dem Kampfe hervorgeht.

Paris, 6. Februar. Die letzten Nachrichten aus Athen lauten fortwährend sehr verwirrt. Man weiß nur heute, daß Zaimis sowohl als Bulgaris die Neubildung des Ministeriums verweigert haben, und daß Komunduros von dem Könige betraut wurde, ein neues Kabinet zu bilden. In den offiziellen Kreisen glaubt man nicht, daß der junge Balawski morgen Athen mit einer definitiven Antwort verlassen wird. Ueber die letzten Vorgänge in Athen theilt die „Patrie“ Folgendes mit: „Der König hat sich nach der Demission des Kabinet Bulgaris an fünf bedeutende griechische

Staatsmänner um Neubildung eines Kabinetts gewandt. Alle aber erklärten, daß sie gegen die Annahme der Deklaration seien; die Masse der Nation sei dagegen und der Krieg könne, was sich auch ereignen möge, Griechenland nicht schädlich, sondern nur nützlich sein. Der König trat hierauf wieder mit Bulgarien in Unterhandlung, indem er ihm bemerkte, daß, da er die gegenwärtige Lage herbeiführt, er auch zu ihrer Lösung beitragen müsse. Am 2. Februar war noch nichts entschieden. Der König befand sich zwei Kombinationen gegenüber; die eine, an deren Spitze sich Komninos, der schon einmal verweigert hatte, befand, hatte ihre Zustimmung zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen gegeben; die andere, in der zwei ehemalige Minister, Delyannis und Kanaris, eintreten sollten, hatte als Mitglieder Drossos, Präsident der Deputiertenkammer, und Zaimis. Es war unbekannt, welchen Entschluß man fassen werde. In der Hauptstadt herrscht großer Wirrwarr. Feindliche Demonstrationen fanden statt, und man bedrohte die Minister, welche die Deklaration annehmen würden, mit dem Tode. Da Balenvisi sich am nächsten Sonntag einschiffen sollte, so bot man Alles auf, um den König zu verhindern, eine günstige Antwort zu erteilen. Die verschiedensten Gerüchte wurden verbreitet. Man behauptet, daß, wenn der Krieg erst einmal seinen Anfang genommen, auf anderen Punkten des Türkenreiches Insurrektionen ausbrechen würden. Der König bleibt dabei, die Deklaration anzunehmen; die Mitglieder seiner Regierung sind aber durch die Manifestationen eingeschüchtert worden.

Das offizielle Journal veröffentlicht folgende Depesche des Untergouverneurs von Algier: „Algier, 4. Februar 1869. Der Feind, in voller Auflösung, ist auf der Flucht nach Süden. Der Oberst-Leutnant Colonieu, Ober-Kommandant von Geryville, welcher gestern Abend zu Rassoul, zwölf Meilen südlich von Geryville, kampierte, ist auf der Verfolgung.“ Die letzte Depesche des Obersten de Sonis, Ober-Kommandanten von Laghouat, lautet: „Laghouat, 2. Febr. Nachdem ich die ganze Nacht marschiert, bin ich heute Morgen vor Laghouat angekommen, wo ich Lager genommen habe. Ich habe den Feind nicht erreichen können, welcher mit verhängtem Zügel flüchtet, auf seinem Wege Tödtliche, Verwundete und Kamele zurücklassend, die nicht folgen können. Ich setze meinen Weg nach Westen fort, und Alles läßt mich glauben, daß wir die Heerden einholen werden, welche seit zwei oder drei Tagen auf Si-el-Hadj-Eddin (fünfzehn Meilen südlich von Rassoul) dirigiert werden sollten. Der Zustand der Kolonne ist vollkommen in jeder Beziehung. Wenn der Oberst Colonieu gegen Süden marschirt ist (er war am 3. in Rassoul), so kann uns nichts entschlipfen. Der Ueberrest des Mathys der Larbaa, welcher sehr weit im Süden war, hat sich mit wieder angeschlossen; die Duled Mail sind noch nicht erschienen.“

Der Marquis de Moutier ist heute gestorben. Derselbe gehörte einem alten französischen Geschlechte an, das seinen Sitz in der Freigravität, der heutigen Franche Comté, aufgeschlagen hatte. Einer seiner Vorfahren, der Philipp August nach dem gelobten Lande begleitete, fiel dort im Jahre 1190. Der Verstorbene begann seine politische Laufbahn 1849, in welchem Jahre er in die gesetzgebende Versammlung gewählt wurde. Obgleich er durch seine Antecedenten und auch durch seine Heirat (er hatte die Schwester Merode's, des Ex-Bassensministers des Papstes geirathet) der katholisch-legitimistischen Partei angehörte, so trat er doch 1853 in die Dienste des Kaiserreiches und debütierte in demselben Jahre als französischer Gesandter in Berlin. Von dort wurde er nach Konstantinopel geschickt, um dann im September 1866 das französische Ministerium des Aeußern zu übernehmen.

London, 5. Februar. Die Bestrafung zweier, Berrath gegen das deutsche Vaterland anspinnender Fürsten in französischen Zeitungen ein Zetergeschrei über preussischen Treubruch und preussischen Mangel an Großmuth hervor. Hier lautet das Urtheil anders, weil der Blick des Engländers in diesem Falle unbetrübt ist von nationaler Eifersucht und Feindseligkeit und daher ein unparteiischer Standpunkt möglich bleibt, und dieses trotz der englischen Abstammung des Königs Georg. „Daily News“ ist mit den Beschlüssen des preussischen Landtages durchaus einverstanden; und sie, unserer liberalsten Blätter eines, hält dem Grafen Bismarck eine aufrichtige Lobrede. Sein Auftreten in der Kammer sei in letzter Zeit ruhig, verständlich, vertrauensvoll gewesen. Die ärgerliche Ungeduld, der ungestüme Trop, der herausfordernde Hochmuth in Sprache und Geberde seien verschwunden und an ihrer Stelle zeige sich bei dem großen Staatsmanne die augenscheinliche Reizung, in den Vertretern des Volkes seine Stütze zu suchen. Es wäre vielleicht zu viel, wollte man in ihm schon die bei ruhigen und leidenschaftlosen Freunden seines Landes und seiner Regierung feststehende Ueberzeugung voraussetzen, daß das Werk von Blut und Eisen nur durch gerechte und billige Gesetze besetzt werden, die zukünftige Eroberung Preußens in Deutschland die moralische Eroberung freier und beglückender Staatseinrichtungen sein, die moralische Einigung der politischen Einheit vorbereiten, das freie Preußen ein Vorbild des freien Deutschlands werden müsse. „In den parlamentarischen Erklärungen Bismarck's“ — sagt die „Daily News“ weiterhin — „zeigt sich eine Rundung und eine Kraft, welche selbst im Vergleich zu der manchmal offenerherzigen Sprache des Kaisers der Franzosen ganz erfrischend wirkt. Wo sprach je ein Minister des zweiten Kaiserreichs von solchen Dingen, wie Spionage oder Ueberwachung? Herr Rouher würde

die Andeutung mit Entrüstung von sich weisen. Graf Bismarck ist minder eitel. Er sagt der Kammer gerade heraus, daß er der in Beschlag genommenen Gelder des Königs Georg und des Kurfürsten zur Anstellung von Spionen bedürfe, um die Wählerreien dieser Entfronten zu überwachen. Manchmal erinnert dieser außerordentliche Staatsmann an den schmerzhaften Cynismus Palmerston's; aber wenn er sich über die elenden dynastischen Intriguen des bessigen „Reptile“ ereifert und seine eigene Hand in schmutziges Pech zu tauchen verspricht, wenn das Wohl seines Vaterlandes es erheische, so durchströmt seine Rede ein grimmiger Humor, der einige königliche Stellen in jenem unnachahmbaren Briefwechsel zwischen Friedrich dem Großen und Voltaire ins Gedächtniß ruft.“

Als vor Kurzem bekannt wurde, daß Lord Malmesbury von der Führerschaft der Konservativen im Oberhause zurückgetreten, wurde John Lord Cairns, der frühere Lordkanzler, als der einzige genannt, der zur Uebernahme dieses Postens die erforderliche Begabung hätte. Die torpistische Blätter melden, ist er ihm nun wirklich von Disraeli angeboten worden und soll er, der gegenwärtig in Italien reist, seine Heimkehr zu diesem Zwecke bereits angetreten haben. Daß der Kompromiß in Athen nun allen Ernstes „ausgebrochen“ ist, wird heute von allen Seiten bestätigt. Die nächste greifbare Folge davon ist, daß Türken und Russen, nehmend aber auch andere vom Piräus fernliegende Papiere, wie z. B. Amerikaner und Brasilier um 1/4 bis 3/4 gestiegen sind.

Spanien. In dem Kriminalprozeß zu Burgos sollen fünf Angeklagte der Theilnahme an der Ermordung des Gouverneurs schuldig befunden sein und noch in dieser Woche hingerichtet werden. Unterdessen sammelt man in Burgos, Stadt und Land, Unterschriften zu einer Petition, welche vom Ministerium die Begnadigung der Mörder nachsucht, falls dieselben zum Tode verurtheilt seien! Das Kriegsministerium hat den Wittwen oder hinterbliebenen Familien von achtzehn Unteroffizieren, Soldaten und Bürgern, die im Januar und im Juni 1866 in den Aufstandsversuchen gefallen oder nachher erschossen worden sind, Jahresgehälter im Betrage von je 1950 oder 1090 Reales ausgesetzt. Bei den Soldaten heißt die Formel: „erschossen in Folge der politischen Ereignisse im Juni (Januar) 1866“, bei den Bürgern: „gestorben in den Straßen von Madrid, die Sache der Freiheit verteidigend“. Wenn einmal die Republikaner obenauf kommen, werden unter ähnlichen Formeln auch die Hinterbliebenen der in Cadix und Malaga gefallenen Aufständischen ihre Entschädigung empfangen. Der Justiz- und Kultusminister hat die Erlaubniß zur Eröffnung einer jüdischen Synagoge in Madrid gewährt. Es wird behauptet, Gopartero werde seinen Sitz in den Cortes nicht einnehmen, da er auf die Wahl Bericht leiste. Schon vor der Wahl selbst verlaute, daß der alte General diesen Weg einschlagen würde, der jedoch nichts weniger bedeutet, als daß er sich überhaupt vom Felde der Politik zurückziehen wolle. Wahrscheinlich glaubt er seine Thronkandidatur in isolierter Stellung besser zu unterstützen, als in den Cortes, als Gleicher unter Gleichen stehend, eingedenk des Sprichwortes, daß Vertraulichkeit Verachtung gebiert. Salazar y Mazaredo, Deputirter für Briviesca, Provinz Burgos, hat eine Schrift unter dem Titel „Die dynastische Frage“ veröffentlicht, in der er sich zu Gunsten des Königs Fernando von Portugal ausspricht.

Stockholm, 5. Februar. In der schonen-schen Dorfschaft Stenby wurden mehrere Pachtbauern, welche die Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegen die Gutsbesitzer verweigerten, von ihren Pachtstellen vertrieben. Später haben sie sich jedoch gewaltsam wieder in den Besitz ihrer Pachtböfe gesetzt. Die Folgen hiervon sind nun sehr bedauerndwerth gewesen für die irregulierten Pachtbauern. Nach Stenby und den umliegenden Dorfschaften sind nämlich 100 Mann Infanterie verlegt worden, welche von den Bauern verpflegt werden müssen, so lange die Anwesenheit des Militärs für notwendig erachtet wird. Vier renitente Pachtbauern, welche Gewalt angewendet hatten, sind durch Erkenntnis des zuständigen Gerichtshofes zu viermonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt und bereits zur Abbüßung der Strafe nach Christiansstad abgeführt worden. Die Agitation dauert inzwischen in Schonen fort und die Pachtbauern wollen nicht nachgeben. Von einem Blatte, welches die Angelegenheit zu erweitern sucht und welches den Titel „Die National-Regierung“ führt, werden Tausende von Exemplaren gratis vertheilt. Es steht anzunehmen, daß der Beschluß des schwedischen Reichstages, betreffend die Niederlegung eines Ausschusses zur Untersuchung der Eigenthums-Verhältnisse auf den ehemaligen Kronländern in der Provinz Schonen, noch mehr dazu beitragen wird, die Agitation zu erhöhen, da der Agitator Tullberg natürlich behaupten wird, daß der Reichstag auf solche Weise die Beschwerden der schonen'schen Pachtbauern als berechtigt anerkannt habe. Die schwedische Regierung hat bei dem Reichstage zur Unterstüßung der Nothleidenden in Småland und auf Öland, wo in Folge von Missernte Hungersnoth zu befürchten ist, die Bewilligung von 340,000 schwedischen Reichsthalern nachgesucht. Außerdem werden überall im Königreiche milde Gaben gesammelt.

Wommern. Am Sonnabend nach Beendigung des im geistigen Abendblatte erwähnten Vortrages des Herrn Dr. Brehm fand die Feier des Stiftungsfestes des „Wommern'schen Museums“ durch ein Abendessen statt, in welchem außer dem Ehrengaste Dr.

Brehm zahlreiche Mitglieder und Freunde Theil nahmen. — Zu gleicher Zeit feierte auch der „Stettiner Turnverein“ sein Stiftungsfest im großen Schützenhause unter lebhafter Theilnahme der Mitglieder.

Beamtlich findet am 23. v. Mts. für den aus der Stadtverordneten-Versammlung geschiedenen Hrn. Rechnungsrat Steinicke eine Ersatzwahl statt. Zum Ersatzmann wird, wie die „Dd.-Ztg.“ hört, in den Kreisen der Wählerkreise der Bankdirektor A. D. Niebe genannt, von welchem man annehmen zu können glaubt, daß er Herrn Steinicke gerade in der Finanzkommission und der Rechnungs-Kommission zu ersetzen geeignet sein dürfte. Von anderer Seite wird dagegen Herr Rechtsanwalt Wendtlandt als Kandidat vorgeschlagen.

Arcona a. N., 7. Febr. Der Schooner „Dito“, Zillmer, von Newcastle nach Stralsund, mit Kohlen, strandete gestern bei Puttgarten; die Mannschaft ist diese Nacht gelandet, das Schiff voll Wasser.

Bermischtes. Berlin. In der Untersuchung gegen v. Zastrow sind neuerdings wieder Zeugen verhört worden, deren Aussagen insofern von Bedeutung sind, als aus ihnen hervorgeht, daß v. Zastrow schon vor Jahren vorzugsweise Knaben in zartem Alter an sich zu locken versucht hat.

Königsberg. Am Sonnabend haben Polizeibeamte eine auf der Insel Benedig im besten Betriebe gewesene Hundeschlächtere ermittelt und dieselbe, nachdem sie den noch zum Schlachten vorhandenen, von den betriebsamen Geschäftselementen aufgefangenen Hunden die Freiheit geschenkt, vorläufig außer Betrieb gesetzt. Man fand noch das Fell eines prächtigen braunen Hühnerhundes vor, an dem noch ein Schinken hing. Dieser Hund ist einem Manne abhanden gekommen, der denselben wegen seiner seltenen Gefährsamkeit für einen Preis verkauft haben würde. Jetzt ruht er längst als „Hammelbraten“ im Magen irgend eines Gourmands.

Queblinburg. Der „Voss. Ztg.“ schreibt man von hier über folgende interessante Entdeckung: „In der Krypta der Schloßkirche zu Queblinburg befindet sich nach Osten gelegen eine Nische (Halbrunde), vor welcher sich über den Boden nebeneinander ein wenig die Grabmäler Heinrich des Voglers und seiner Gemahlin erheben. Schon längst hatte man vermutet, daß jene Halbrunde noch tiefer unter das Niveau des Fußbodens der Krypta herabreichte. In neuester Zeit hat nun eine von dem verdienten, als Archäolog und Kenner christlicher Bauwerke rühmlich bekannten Pfarrer an der Schloßkirche, Herrn Superintendentur-Bischof Weber veranlaßte Untersuchung ergeben, daß der Raum zwischen den Gräbern und jener großen Nische 5 Fuß tief, bis auf dem Quaderfundamenten, worauf Kirche und Schloß erbaut sind, mit Schutt erfüllt und hier das Fundament der großen Nische ist, in welcher hier entschieden, den Gräbern gegenüber, ein Altar sich befunden hat, an welchem sicher die heilige Mathilde, für die Seele ihres großen, vor ihr gestorbenen Gemahls gebetet hat und Seelenmessen gelesen worden sind; hier sind auch ringsherum in der großen Nische kleinere, mit zierlichen Säulen geschmückte Nischen, in welchen Leuchter gestanden haben mögen, und hier sieht man auch, daß in dem Felsen, der den Fußboden der Krypta bildet, wo oben über diesem Fußboden die Gräber der beiden großen Vereinigten sich erheben, unten, der Nische gegenüber, zwei Portale, deren Eingänge mit zierlichen Säulen geschmückt sind, eingearbeitet und in den somit ausgehöhlten Felsen die beiden Särge neben einander hineingehoben sind. Von Herrn Superintendentur-Bischof Weber haben wir eine umfänglichere Beschreibung zu erwarten.“

London. „Gardener's Magazin“ zählt alle die Winter auf, in denen weder Frost noch Schnee eingetreten. In 1172 war der Winter so mild, daß sich im Februar die Bäume mit Laub bedeckten, und die Vögel ihre Nester bauen und ihre Jungen flügge machten. In 1289 trat gar kein Winter ein, und in 1421 blühten in März alle Obstbäume und im April der Weizen; Ende April reiften die Kirchenglocken und im Mai die Weintrauben. In 1538 waren die Gärten im Januar schon im Blumenflor; 1572 war gleich 1172. Auch die Winter von 1607, 1612 und 1617 zeichnen sich durch eine bemerkenswerth milde Temperatur aus. Weder Schnee noch Eis war in 1659 ersichtlich und in 1692 unterließ man in Deutschland, Feuer in den Defen zu machen. Das milde Wetter in 1791, 1807 und 1822 ließ diese Jahre als merkwürdige Phänomene erscheinen.

In Kairo kann man seit Anfang dieses Jahres dem Harem des Vicelkönigs tagtäglich auf den beschuhten Straßen der Stadt sehen. Die Scheiben der Wagen, in denen die „Vicelköniginnen“ fahren, sind herabgelassen und keiner der sonst üblichen Begleiter belästigt sie. Durch die Seidengänge, welche die Gesichter bedeckt, glänzt ihr zartes Teint hervor, und die blühenden Augen wenden sich neugierig und furchtlos nach allen Seiten. Der Vicelkönig hat die Absicht, seinen Gemahlinnen allmählich alle die Freiheit zu gestatten, deren die Frauen des Abendlandes genießen, und gebietet sie nach einiger Zeit schon mit entschleierten Antlitz in die Öffentlichkeit zu schicken. Aber er will noch weiter gehen! Alle Paschas sollen es ihm nachthun, und das Verlangen ist nicht unbedenklich, da es den türkischen Fanatismus zu reizen geeignet ist, indem es an Sagen der Religion rührt.

Neueste Nachrichten. Gumbinnen, 7. Februar. Heute Nachmittags ist der Fürst von Montenegro nebst Gefolge, auf der

Tour von Petersburg nach Berlin, mit dem Courierzug durchgereist; auf dem Bahnhofe wurde er officiellerseits empfangen.

Schwerin, 8. Februar. Wegen der zu Antontti (17. Januar) 1869 fälligen Nachsteuerbeträge ist in diesen Tagen hier Exekution verfügt worden.

München, 7. Februar. Als definitives Resultat der Wahl zum Zollparlament im 3. rhein-pfälzischen Wahlbezirk (Wormsheim-Berggaden) für den verstorbenen Abg. v. Söyer ergibt sich, daß der Kandidat der national-liberalen Partei, Peterfen, mit 6291 Stimmen gewählt ist, sein partikularistischer Gegenkandidat Neumayer erhielt nur 1860 Stimmen.

Paris, 8. Februar. Der Kaiser hat gestern dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Sandwich-Inseln, der mit einem besonderen Auftrage hier angekommen ist, eine Privat-Audienz erteilt.

London, 8. Februar. Die „Morning-Post“ meldet, der König Georg von Griechenland habe die Absicht angekündigt, abzugeben, und anzufragen, Vorbereitungen zur Abreise zu treffen, falls der Widerstand gegen seine Politik fortbauere. — „Daily News“ sagt, der Alabamavertrag erscheine dadurch gefährdet, daß Grant sich gegen denselben erklärt habe.

Madrid, 7. Februar. Wahrscheinlich wird Dlojaga von der Majorität zum Präsidenten der verfassunggebenden Vollversammlung erwählt werden. — Das republikanische Comité hier selbst hat an die Regierung das Gesuch gerichtet, anlässlich des Nordes in Burgos nicht die Todesstrafe in Anwendung zu bringen. — Der Karneval ist sehr belebt, doch sind Ruhestörungen nicht vorgekommen.

Petersburg, 7. Februar. Der Fürst von Montenegro ist gestern von hier abgereist. — Heute herrscht hier ein heftiger Orkan.

Telegr. Depeschen der Stett. Zeitung. Wien, 8. Februar. Die heutigen Abendblätter enthalten Privattelegramme aus Athen, denen zufolge Zaimis und Delygeorgis die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen und als Programm die Annahme der Konferenz-Erklärung acceptirt haben.

Breslau, 8. Februar. (Schlußbericht.) Weizen per Februar 63 Br. Roggen per Februar 48 1/2 Br. per Februar-März 48 1/2 Br., April-Mai 48 1/2 Br., Rapz per Februar 91 Br., Rübsöl per Februar 9 1/2, per April-Mai 9 1/2, Spiritus loco 13 1/2, per Februar 14 1/2, per April-Mai 14 1/2.

Bremen, 8. Februar. Petroleum steigend, Abgeber halten sehr zurück, raffiniert Standard white loco 7 bez. Amsterdam, 8. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert. Roggen loco flau, per März 193, per Mai 196. Rübsöl loco 31 1/2, per März 31 1/2, per Herbst 33 1/2. Leinöl loco 30, per Frühjahr 30 1/2, per Herbst 32. Rapz per Herbst 64.

Paris, 8. Februar. (Schluß-Course.) 3% Rente 71. 17 1/2. Lombarden 485.

Börsen-Verichte. Berlin, 8. Februar. Weizen loco und Termine leblos. Im Roggen-Terminverkehr war es heute fast geschäftslos und sind im Ganzen nur wenig Abschlüsse zu Stande gekommen, die keine Preisänderung hervorbrachten. Schluß ziemlich fest. Disponible Waare wurde bei vermehrten Offerten für den Konsum Mehreres aus dem Markte genommen. Safer effectiv dringen angeboten, Termine geschäftslos.

Auch in Rübsöl war der Handel äußerst beschränkt und erfuhr dabei die Preise kaum eine Veränderung. Gef. 200 Ctr. Spiritus verkehrte in fester Haltung, Abgeber beobachteten größere Zurückhaltung und bieten auf höhere Forderungen, die auch vereinzelt bewilligt wurden. Gef. 30,000 Quart.

Weizen loco 63—73 Br. per 2100 Pfd. nach Qua-

lität, per April-Mai 63 Br., Mai-Juni 64 Br. bez. Roggen loco 53 1/2 Br., 1/2 Br., pr. 2000 Pfd. bez., pr. Februar 52 1/2 Br., 1/2 Br., März 51 1/2 Br., April-Mai 50 1/2, 1/2 Br., 1/2 Br., 1/2 Br., Mai-Juni 51, 50 1/2 Br., bez., Juni-Juli 52 Br., 51 1/2 Br., Juli-August 50 1/2 Br., bez.

Weizenmehl Nr. 0. 4. 4 1/2 Br.; Nr. 0. u. 1. 3 1/2, 3 1/2 Br., Roggenmehl Nr. 0. 3 1/2, 3 1/2 Br., Nr. 0. u. 1. 3 1/2, 3 1/2 Br., Roggenmehl Nr. 0. u. 1. auf Lieferung per Februar 3 Br. 16 1/2 Br., Februar-März 3 Br. 16 Br., März-April 3 Br. 15 1/2 Br., April-Mai 3 Br. 15 1/2 Br., bis 3 Br. 15 Br. bez. Br. u. Od., Mai-Juni 3 Br. 16 Br., alles per Centner unverkauter Industrie Sod.

Geist, große und kleine, à 43—55 Br. pr. 1750 Pfd. Dele loco 31—35 Br., galiz. 31 1/2—32 Br., poln. 32 1/2 Br., fein pomm. 33 1/2 Br., ab Bahn bez., per Februar u. Februar-März 32 Br., April-Mai 31 1/2 Br., bez., Mai-Juni 32 1/2 Br., bez.

Erdsehn, Rohwaare 60—70 Br., Futterwaare 53 bis 57 Br.

Winterraps 79—83 Br.

Winterrübsen 78—82 Br.

Rübsöl loco 9 1/2 Br., pr. Februar u. Februar-

März 9 1/2 Br., bez., April-Mai 9 1/2 Br., bez., Mai-Juni 9 1/2 Br., bez., September-Oktober 10 1/2 Br.

Petroleum loco 8 1/2 Br., pr. Februar 8 1/2 Br., bez., März 8 1/2 Br., pr. April-Mai 7 1/2 Br., bez. u. Br.

Leinöl loco 10 1/2 Br.

Spiritus loco ohne Faß 14 1/2, 10 1/2 Br., bez., pr. Febr. u. Febr.-März 14 1/2, 11 1/2 Br., bez., April-Mai 15 1/2, 1/2, 1/2 Br., bez., Mai-Juni 15 1/2, 1/2, 1/2 Br., bez., Juli-Aug. 15 1/2, 1/2 Br., bez., August-Sept. 16 1/2, 1/2 Br., bez.

Fonds- und Aktien-Börse. Heute lagen abermals bessere Wiener Notierungen vor, die Börse e. öffnete deshalb in sehr angeregter Stimmung.

Wetter vom 8. Februar 1869.

| Im Westen: | | Im Osten: | |
|------------|--------------|----------------|----------------|
| Paris... | — | Danzig... | 6 1/2, 6 Br. |
| Brüssel... | 8, 8 Br. | Königsberg... | 5 1/2, 5 Br. |
| Erier... | 7 1/2, 7 Br. | Memel... | 3 1/2, 3 Br. |
| Röln... | — | Riga... | 2 1/2, 2 Br. |
| Münster... | 7, 7 Br. | Petersburg... | — |
| Berlin... | 5 1/2, 5 Br. | Moskau... | — |
| Stettin... | 6 1/2, 6 Br. | | |
| Im Süden: | | Im Norden: | |
| Breslau... | 5, 5 Br. | Christiansf... | 1 1/2, 1 Br. |
| Katibor... | 0 1/2, 0 Br. | Stockholm... | 4 1/2, 4 Br. |
| | | Savranaba... | 11 1/2, 11 Br. |

Schöne
Schau pr ä g e l
und Pfannkuchen bei
Th. Miers,
gr. Wolfenbüttelstr. 43.

Hochrothe
Valencia Apfelsinen,
per Duzend 6, 8, 10 und 12 Gr.,
empfiehlt

L. T. Hartsch,
Schuhstr. 29, vormals J. F. Krösing.
Anzeigen für Pasewalk.

Ein Haus, worin seit mehreren Jahren ein Colonial-
waaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist
Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Die Hypotheken stehen fest.
Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes, zu
Pasewalk bei Herrn F. Gütschow zu erfahren.

Nur für Herren!
Gegen Franko-Einfendung von 2 R. versendet Carl
Glaser in Leipzig 5 Werke in 7 Bänden höchst vi-
sante Unterhaltungslektüre mit Bildern versiegelt.

Kiefern-Saamen,
wie auch andere Waldsämereien in frischer zuverlässiger
Qualität, Kiefern-, Fichten- und Eichenpflanzen etc. zu
Kulturen und Parkanlagen, offerirt billigt und sendet auf
Verlangen Preis-Verzeichnisse gratis.
Schoenthal bei Sagan in Pr. Schlesien.
H. Gaertner.

Resonanzholz
prima Qualität in Kisten von jeder Länge hält stets auf
Lager und empfiehlt
Adolph List in Leipzig.

Empfehlung
von
I. Englischem Futterrüben-Saamen für
Land-Ackerwirthe.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen
jezt bekannt, werden 1-3 Fuß im Umfange
groß, und 5, ja 10-15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung,
denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen,
da nur die Wurzeln in der Erde wachsen, die Rübe aber
ein Kohlkopf über der Erde steht. Das Fleisch dieser
Rüben ist dunkelgelb, die Schale frischbraun mit großen
Blättern. Die erste Ausfaat geschieht, sobald es die Witter-
ung erlaubt, Anfangs März oder im April. Die Ernte
ist sodann im Juli, so daß die Erde zum zweiten Male
mit derselben Rübe bestellt werden kann. Vorzüglich kann
man dann die Rüben noch anbauen, wenn man die ersten
Vorfrüchte herunter genommen hat, z. B. nach Grünfütter,
Frühlingssarteln, Raps, Fein und Roggen. Geht die
letzte Ausfaat in Roggenhoppel und bis Mitte August,
so kann man mit Bestimmtheit einen großen Ertrag er-
warten und mehrere hundert Bispel anbauen.

Auch wird der Versuch lehren, daß dieser Rübenbau
gerade besser ist, als der Runkel- und Wasserrüben-An-
bau, da nach der Rübenfütterung Milch und Butter einen
feinen Geschmack erhalten, was bei Wasserrüben niemals
der Fall ist, auch als Mastfütterung nimmt diese Rübe
die erste Stelle ein. Das Pfund Saamen von der großen
Sorte kostet 2 R. und werden damit 2 Morgen besät.
Der Ertrag ist pro Morgen circa 200 bis 260 Scheffel.
Mittelsort 1 R. Unter 1/2 Pfund wird nicht verkauft.

II. Dem Volkharaschen Riesen-Honig-Klee.
Dieser Klee gedeiht und wächst auf jedem Boden ganz
vortreflich. Er wird vom April bis August geerntet und
liefert bei zeitiger Ausfaat und nicht ganz armen Boden
3-4, auf gutem sogar 5 Schnitte. Soll der Klee als Grün-
oder Trockenfutter verwendet werden, ist allmonat-
liches Abmähen bei einer Höhe von 1/2 Ellen nöthig, da
die jarten Blätter und Stengel dem Vieh mehr zulegen.
Will man jedoch dem Klee vorzüglich des Saamens wegen
anbauen, so lasse man ihn fortwachsen. Er blüht von
Ende Mai bis August ungewöhnlich reich und wird häufig
von Bienen besucht. Blüthen und Blätter ist der feinste
Balsamgeruch eigen; es läßt sich aus ihnen Thee und
Maitrank bereiten. Das erste Futter des zweiten Jahres
gibt es im April. Der Ertrag ist ein ungemein reich-
licher und empfiehlt sich vorzugsweise dieser Volkharasche
Riesen-Honig-Klee zum Anbau mehr als jede andere Klee-
gattung, weil er schneller und höher wächst und einen
feinen Geschmack hat. Der Morgen liefert an 600 Ctr.
grünes Futter und ist der Klee seines großen Futterrei-
thums wegen ganz besonders für Milchfische und Schaf-
vieh zu empfehlen. Bollsaat pro Morgen 12 Pfund. Das
Pfund Saamen kostet 1 R. Unter 1/2 Pfund wird nicht
abgegeben.

III. Schottischen Riesen-Turnips-Runkel-
rüben-Saamen.

Diese Rüben werden 18-22 Pfund schwer, haben gel-
bes Fleisch und große saftreiche Blätter; das Pfund kostet
10 Gr. Ertrag pro Morgen 450 Ctr.

IV. Linum americanum album
(verum).

Fein, neuer amerikanischer weißer, sehr zu empfehlen
wegen seiner Länge und seiner sehr weichen, festen, seiden-
artigen Fibern.

Dieser Lein-Saamen kostet a Pfund 10 Gr., 10 Pfund
3 R.
Es offerirt diese Saamen
Ferdinand Bieck in Schwedt a. D.
Frankirte Aufträge werden mit um-
gehender Post expedirt.

Math Rasematten im Volks-
und Schiffs-Anwalts-Bureau.

Sperenberger Gypssteine
sind in allen Quantitäten zu den solidesten Preisen zu beziehen
durch
W. Eichhorn in Gossen,
Gypsbruchbesitzer.

Verlag von Julius Niedner in Wiesbaden.
Nummer 1 (Probenummer) vorrätig in allen Buchhandlungen:

Altes und Neues.

Ein Erbauungsblatt für gebildete evangelische Christen.

Unter Mitwirkung von: Pst. Dr. Arndt in Berlin; Staatsminister a. D. von Bethmann-Holl-
weg auf Rheine; Pfarrer Conrad in Wiesbaden; Professor Dr. Christlieb in Bonn;
Pastor Dalton in Petersburg; Generalsuperintendent Dr. Erdmann in Breslau; Pastor E.
Froemel in Barmen; Oberkonsistorialrath A. Gerol in Stuttgart; Prof. Dr. Hagenbach
in Basel; Generalsuperintendent, Hof- und Domprediger Dr. Hoffmann in Berlin; Geh. Kirchen-
rath, Prof. Dr. Hundeshagen in Bonn; Oberkonsistorialrath, Hof- und Domprediger Dr. Kögel
in Berlin; Pfarrer Krieger in Crumbach; Eic. Pastor Krummacker in Duisburg; Consistorial-
rath, Professor Dr. P. Lange in Bonn; Oberkirchenrath Mühlhäuser in Wilsdringen; Pastor
Müllersiefen in Berlin; Prediger Oldenburg in Berlin; Professor Dr. van Dosterzee in
Utrecht; Pfarrer F. Oser in Basel; Professor Dr. von Palmer in Lüneburg; E. v. Plömmers
in Darmstadt; Pastor E. Quandt in Haag; Pfarrer W. Reichard in Straßburg; Superint.
Dr. Schapper in Großsiedelburg; Pastor Julius Sturm in Krefeld; Pastor Ziethe in
Berlin u. A.

Herausgegeben von Wilhelm Stöckert, Pfarrer in St. Goarshausen a. R.
Dieses Erbauungsblatt soll dem religiösen Bedürfnis unserer Gebildeten
Rechnung tragen durch Darbietung erbaulicher Betrachtungen aus der Feder der
tüchtigsten Männer der Kirche unserer Zeit und aus den reichen Schätzen der Ver-
gangenheit in Auszügen aus Werken der Kirchenväter, Reformatoren und anderer
hervorragender Gottesmänner in zweckmäßiger Auswahl ohne engherzige Innehaltung
confessioneller Schranken, aber mit Ausschluß unbiblischer antievangelischer Auffassung.
Jede Nummer wird beginnen mit einer erbaulichen Betrachtung und einem geistlichen
Gedicht, auch werden abwechselnd von Nummer zu Nummer Auslegung eines Schriftwortes,
oder Auszüge klassischer erbaulicher Stellen geboten.
Alle Aufsätze werden in verständlichem Tone allgemein verständlich in ansprechender, e'ler Form
gehalten sein mit Vermeidung aller Fremdwörter und Redewendungen, welche dem Nicht-Theologen und
Nicht-Philosophen ungeläufig sind.

Die Ausgabe der Nummern wird stets 12 Tage vor jedem Sonntage
erfolgen, damit sie rechtzeitig eintreffen.
Die bedeutenden Kräfte, die an dem Erbauungsblatt arbeiten, mögen
immerhin bürgen, daß die vorgesetzte Aufgabe richtig gelöst wird.
Preis pro Quartal 12 1/2 Sgr. — Alle Buchhandlungen und Post-
ämter nehmen Bestellungen an.

Echter hellbrauner Dorsch-Leberthran
(Oleum jecoris aselli),
zubereitet zum medicinischen Gebrauch auf den Loffoden-Inseln und vor Füllung chemisch
geprüft von
Dr. L. J. de Jongh.

Mitglied der medicinischen Facultät in S'Haag, correspondirendem Mitglied der Societé
medicopratiqne zu Paris etc. etc.

Dieser bereits seit länger als zwanzig Jahren in Deutschland,
Frankreich, England und Russland zur Anwendung kommende Leberthran wird durch
sorgfältige Einsammlung und Ausscheidung von Dorsch-
fischen gewonnen. Bei seiner Zubereitung unterliegt er durchaus keinem chemischen
Reinigungsproceß, befindet sich vielmehr ganz in dem ungeschwächt pri-
mitiven Zustande, wie er aus der Hand der Natur hervorgeht, und zeichnet sich
daher vor allen anderen Thranarten durch einen über-
wiegenden Gehalt an heilkräftigen Ingredienzien aus, ver-
möge deren er nicht allein in der Anwendung bedeutend wirksamer und zu-
verlässiger ist, sondern auch durch viel kleinere Mengen in viel
kürzerer Zeit zum Heilziele führt, zumal er die anerkannte seltene
Eigenschaft besitzt, leicht vertragen und gut verdaut zu werden.

Mit Rücksicht auf diese höchst wichtigen therapeutischen Vorzüge erweist sich der Dr.
de Jongh'sche hellbraune Dorsch-Leberthran im Gebrauch
billiger als die sogenannten blanken oder gereinigten Sorten, während er sich noch
dem gewöhnlichen ungereinigten Thran durch den ihm eigenthümlichen besseren
Geschmack und Geruch unterscheidet, welche dem Patienten die Anwendung
besonders erleichtern.

In Original-Flaschen, deren Etiquetten mit Stempel und Namens-
unterschrift des Dr. de Jongh versehen sind und deren Enveloppen zum Schutze
gegen Verfälschungen den gesetzlich deponirten Namens-
zug des Unterzeichneten tragen, ist der Dr. de Jongh'sche hell-
braune Dorsch-Leberthran echt zu beziehen aus dem Haupt-
Depot für den deutschen Zollverein und die Schweiz bei
J. W. Becker in Emmerich am Rhein,
sowie unter anderen
in Stettin bei Ferd. Keller,
in Greifswald bei Herm. Ritterbusch.

Soliden Geschäftshäusern solcher Orte, an welchen noch keine Niederlagen er-
richtet sind, wird der Verkauf unter vortheilhaften Conditionen auf Verlangen übertragen.

Für Maucher!
Dem rauchenden Publikum wird hierdurch Gelegenheit geboten
sich seinen Cigarrenbedarf zu Fabrik (en-gros) Preisen
zu acquiriren. Unterzeichnet, der den Artikel genau kennt,
hat große Posten Cigarren erhalten und offerirt in auszeich-
neter Qualität:
per Mille 12 R. — La Caoba, (Amst. Cub. Brasil. 14 R.
La Bistoria (Carmen m. Cuba Brasil. 15 R. — La Fortuna, (Bist. Cub. Havana) 17 R. — La India, (Sebl. Havana)
La Florida, (Amst. Cub. Havana) 22 R. — La Ybba Thompson (Havana) 26 R.
Vorstehende Preise sind mindestens 30 % niedriger, als die üblichen Detailpreise.
Probe 1/2 Kisten stehen gegen Baar, — Posteingahlung oder Nachnahme, — zu Diensten.
S. Salomon in Minden, Westfalen.

Jagd-Gewehre,
Fabrikat von Jos. Offermann,
Büchsenmacher in Köln am Rhein.
Einzige Medaille in Bromberg 1868.
Einfache Jagd-Gewehre von 2 1/2 R. an.
Doppelte do. 5 1/2 R.
do. Damasc und Patent 10 1/2 R.
Revueur, Büchsen, Jagdgeräte jeder Art, empfiehlt in
großer Auswahl, bei 14-tägiger Probe und jeder Garantie
Jos. Offermann's Felsale,
Königsberg i. P., Tragh. Pulverstraße Nr. 18.

Vermiethungen.
Paradeplatz Nr. 2
ist eine freundlich möblirte Stube vom 1. März zu ver-
mieten. Näheres große Wolfenbüttelstraße 43.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.
Ein junger Mann von außerhalb, gelernter Materialist,
welcher mit den Comptoir-Arbeiten vertraut ist, u. schon
fl. Reisen gemacht hat, sucht unter sehr soliden Bedin-
gungen eine fl. Reiseliste zum 1. März a. c. Gefällige
Offerten werden unter S. N. 19 in der Expedition
d. Bl. erbeten.

Ganz vorzügliche
Muster
empfehlen in und außer dem Hause
Gebr. Tessendorff,
H. Domstraße 10.

500 R. und 2000 R. sind sofort zu vergeben.
W. Gomoll in Bütow.

Stettiner Stadt-Theater.
Dienstag, den 9. Februar 1869.

Zum Benefiz für Herrn Hermann Fellenberg.
Fiesko,
oder:
Die Verschönerung von Genna.
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Abgang und Ankunft
der
Eisenbahnen und Posten
in Stettin.

Bahzüge.

Abgang.
nach Berlin: I. 6 U. 30 M. Morg. II. 12 U. 15 M.
Mittags. III. 3 U. 51 M. Nachm. (Courierzug)
IV. 6 U. 30 M. Abends.
nach Stargard: I. 6 U. 5 M. Morg. II. 9 U. 55 M.
Morg. (Anschluß nach Kreuz, Posen und Breslau).
III. 11 U. 35 Min. Vormittags (Courierzug).
IV. 5 U. 17 M. Nachm. V. 7 U. 41 M. Abends.
(Anschluß nach Kreuz). VI. 11 U. 3 M. Abends.
In Altdamm Bahnhof schließen sich folgende Person-
wagen an: an Zug II. nach Pritz und Rangart,
an Zug IV. nach Gollnow, an Zug VI. nach Pritz,
Babn, Swinemünde, Cammin und Trepow a. R.
nach Gollnow und Golberg: I. 6 U. 5 M. Morg.
II. 11 U. 35 Min. Vormittags (Courierzug).
III. 5 U. 17 Min. Nachm.
nach Pasewalk, Stralsund und Wolgast:
I. 1 U. 45 Min. Morg. (Anschluß nach Prenzlau).
II. 7 U. 55 M. Abends.
nach Pasewalk u. Stralsburg: I. 8 U. 45 M. Morg.
II. 1 U. 30 M. Nachm. III. 3 U. 57 M. Nachm.
(Anschluß an den Courierzug nach Hagenow und Ham-
burg). Anschluß nach Prenzlau. IV. 7 U. 55 M. Ab-
ends.

Ankunft:
von Berlin: I. 9 U. 45 M. Morg. II. 11 U. 28 M.
Morg. (Courierzug). III. 4 U. 52 M. Nachm.
IV. 10 U. 58 M. Abends.
von Stargard: I. 6 U. 18 M. Morg. II. 8 U. 25 M.
Morg. (Zug aus Kreuz). III. 11 U. 34 M. Morg.
IV. 3 U. 45 M. Nachm. (Courierzug). V. 6 U. 17 M.
Nachm. (Personenzug aus Breslau, Posen u. Kreuz).
VI. 10 U. 40 M. Abends.
von Gollnow und Golberg: I. 11 U. 34 M. Morg.
II. 3 U. 45 M. Nachm. (Zug). III. 10 U. 40 M.
Abends.
von Stralsund, Wolgast und Pasewalk:
I. 9 U. 30 M. Morg. II. 4 U. 37 Min. Nachm.
(Zug).
von Stralsburg u. Pasewalk: I. 8 U. 45 M. Morg.
II. 9 U. 30 M. Morg. (Courierzug von Hamburg
und Hagenow). III. 1 U. 8 Min. Nachmittags
IV. 7 U. 22 M. Abends.

Posten.

Abgang.
Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 Min. früh.
Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 Min. fr. u. 10 U. 45 M. fr.
Kariolpost nach Grabow und Zülchow 4 Uhr früh.
Botenpost nach Neu-Tornow 5 U. 30 M. früh, 12 U. Mitt.
5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost nach Grabow und Zülchow 11 U. 25 M. fr. u.
und 5 U. 30 Min. Nachm.
Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. fr. u. 5 U.
55 M. Nachm.
Botenpost nach Grünhof 12 U. 30 M. Nachm., 5 Uhr 35
M. Nachm.
Personenpost nach Bütz 6 U. fr.

Ankunft:
Kariolpost von Grünhof 5 Uhr 10 Min. fr. und 11 Uhr
40 M. Morg.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 Uhr 20 Min. früh.
Kariolpost von Zülchow u. Grabow 5 Uhr 35 Min. fr.
Botenpost von Neu-Tornow 5 U. 25 M. fr., 11 U. 25 M.
Morg. und 5 Uhr 45 Min. Abends.
Botenpost von Zülchow u. Grabow 11 U. 30 M. Morg.
und 7 Uhr 30 Min. Abends.
Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 30 Min. Morg.
und 5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost von Grünhof 4 Uhr 45 Min. Nachm.
5 M. Nachm.
Personenpost von Bütz 1-1 Uhr Morg.